

Lieder aus allen Himmelsrichtungen

Der gemischte Chor Wald gastierte in der Kunsthalle Ziegelhütte

Vor drei Jahren servierte der gemischte Chor aus Wald (AR) bei seinem Gastspiel in Innerrhoden Köstlichkeiten aus allerlei europäischen Ländern. Im Konzert vom Samstagabend in der Kunsthalle Ziegelhütte in Appenzell warteten die Sängerinnen und Sänger mit einem vielfarbigem Melodienbukett auf.

Monica Dörig

«Isch das schö gsi!», sagte eine Besucherin am Ende des Konzertes. «Jo, ond so bunt», antwortete ihr Begleiter.

Der gemischte Chor Wald hat am Samstagabend in der Ziegelhütte einen der vielzitierten bunten Melodiensträusse geboten. Chorleiter Jürg Surber hat die Blumen mit Bedacht gewählt. Das ergab ein abwechslungsreiches Bukett, das Freude machte. Der Spannungsbogen wurde gehalten bis zur letzten Zugabe.

Aus allen Himmelsrichtungen

Im Liederstrauß fanden sich Blüten aus allen Himmelsrichtungen. Lieder aus der Klassik wie Dvoraks «Hörst du des Haines Abendgeläute» oder eines der ältesten Schweizer Volkslieder «S'isch äben e Mönch uf Erde». Gewächse aus der französischen und italienischen Schweiz erfreuten die Zuhörernden, Polyphones Osteuropa, Anspruchsvolles aus Frankreich und Spanien und Emotionales aus England. Filmmelodien klangen an und etwas Jazz mit der Original-



Jörg Surber leitet das Konzert mit dem Gemischten Chor Wald und dem Quartett Laseyer in der «Ziegelhütte».

(Bild: Monica Dörig)

fassung des Standards «Autumn Leaves» – «Les feuilles mortes» von Jacques Prévert. Solistin Suzanne Chapuis sang sie eindrücklich in ihrem hellen Sopran.

Berührend gestaltete der Chor zusammen mit der Begleitformation «Laseyer» den Abschluss des Konzerts: Den schön ausformulierten Jodelbögen des heimatischen Volksliedes «Wie baas isch mer do obe» folgte überganglos ein herzergreifendes Geigenrugguusseli und danach im selben Atemzug der Psalm 23 aus der Toggenburger Passion, «Du Gott bisch min Hirt».

Es zeigten sich noch einmal alle Qualitäten des Chors: Feinfühligkeit und einnehmende Fülle, ausgewogene Stimmführung und

satter Klang. Dazu glänzte die Virtuosität der Instrumentalisten nicht minder.

Das gewisse Etwas

Die Wahl des Innerrhoder Quartetts «Laseyer» als Begleitung und Ergänzung erwies sich als vorzüglich. Dani Bösch am Akkordeon bewies einmal mehr seine Sensibilität für den Gesang. Mit schillernden kleinen Verzerrungen rückte er die Lieder ins beste Licht.

Das Geigenspiel von Martin Döbler setzte da und dort Glanzlichter, Barbara Giger nutze den Kontrabass zur Intensivierung der Melodien. Albert Graf reiste am Hackbrett fröhlich durch die Liederländer mit. Die Intermezzi der Formation waren das gewis-

se Etwas im Programm: Die herzergreifende Komposition von Hornsepp, «Fählensee» oder das wunderschöne rumänische Stück beispielsweise oder der aus dem Akkordeon dahinschmelzende finnische Tango.

Glücklicher Chor

Der gemischte Chor Wald gehört zu den glücklichen Singgemeinschaften: Er ist besetzt mit guten Stimmen in allen Lagen, junge Stimmen und reifere singen miteinander. Der Chor wirkt organisch und unverkrampft und gesungen wird in natürlicher Art und mit viel Freude. Bewundernswert, dass alle Lieder in den zahlreichen Sprachen (fast) auswendig dargeboten wurden und mit dem

passenden Mass an Temperament, den jeweiligen Kulturen entsprechend.

Die fast 60 Sängerinnen und Sänger folgten ihrem Chorleiter Jürg Surber in heitere und besinnliche Gefilde, zu lüpfigen Volksliedern und innigen Liebesliedern. Fein tarianten sie Lautstärke und Klangfarben aus, nie schoben sie unnötige Dramatik oder zu viel Temperament vor den Gesang. Sie platzierten die Pausen effektvolle und präzise und jedes Lied klang in schöner Harmonie aus. Die Texte wurden so deutlich artikuliert, als verstanden jeder und jede jedes Wort.

Für diesen farbigen Liederstrauß gab es viel Applaus. «Es isch schö gsi!»